

Arendsee'r Wochenblatt

Ämtliches Publikations-Organ
für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage. Illustriertes Sonntagsblatt.

Schiffleiter, Druck und Verlag: W. H. Storb, Arendsee.

Anzeigen
werden am Montag, Mittwoch und Freitag
bis 10 Uhr vormittags erbeten.
Anzeigenpreis
für die 5 Spaltenen Korpus-Zeile oder deren
Raum: 2 Pf. Bestm. die 4 Spaltenen
Zeile: 1 Pf.
Fernsprecher Nr. 25

Dieses Blatt erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
Ausgabe in der Stadt abends zuvor.
Bezugspreis:
in der Stadt vierteljährlich 1,50 Mark,
außerhalb durch die Post frei ins Haus
1,75 Mark, bei Abholung von der Post
1,50 Mark.

Nr. 150. viertelj. 6.—Mk.

Sonnabend, den 18. Dezember 1920.

Inserate: Ggelp. Zeile 50 Pf.
Reklame: Ggelp. Zeile 60 Pf. **31. Jahrgang.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

Def. Stadtverordnetenversammlung,
am Montag, den 20. Dezember 1920, abends
8 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 3, Lebens-
mittel-Mkt.

Otto Soyser,
Stadtverordneten-Vorsteher

Tages-Ordnung.

1. Prüfung der Kämmereikassen-Rechnung von 1916 und 1917.
2. Veränderung der Luftverkehrssteuerordnung.
3. Veränderung der Ordnung über die Besteuerung des reichssteuerfreien Anteils.
4. Straßenbeleuchtung.
5. Bewilligung von Unterstiftungen.

Es wird verteilt A. 185 125 Gramm Mädeln zum Preise von 1,35 Mark. B. 93 250 Gramm Wärmelade zum Preise von 1,85 Mark. Bezugsfrist bis zum 16. Dezember abzuheben.

In der Woche vom 20.—26. Dezember können gegen Bestirke Nr. 19 an Verpflegungsberechtigten 50 G. Butter zum Preise von 1,35 Mark verpflegt werden. Osterburg, den 14. Dezember 1920.
Kreisamtschreibstube.

Wir weisen darauf hin, daß nach jedem Schneefall die Bürgersteige von Schnee und Eis befreit werden müssen. Ferner sind die Hausbesitzer verpflichtet, bei eintretender Glätte die Gehbahnen und den Straßenrand bis zur Mitte mit abstumpfen Stoffen (Sand, Asche usw.) zu bestreuen. Unterlassungen machen nicht nur strafbar, sondern auch für die Folgen etwaiger Unfälle haftbar.
Arendsee, den 17. Dezember 1920.
Die Polizei-Verwaltung.
Scaaleff.

Lokales und Provinzielles.

Arendsee, den 17. Dezember 1920.

Schöffengerichtssitzung in Arendsee am 16. Dezember. Teilgenommen haben die Herren: Amtsgerichtsrat Büchtemann als Vorsitzender, Landwirt L. Hoff, Sanna, Landwirt G. Deutsch, Binde, als Schöffen, Bürgermeister Scaaleff als Amtsanwalt, Justiz-Beisitzer als Beisitzer als Protokollführer. Verhandelt wurde folgendes:

Die Hauskonditorin C. P. in Duedlinburg wird beschuldigt, Ende 1919 dem Wermereifischer C. Schreiber in Arendsee, bei welchem sie sich als Stütze befand, eine ganze Reihe Wäscheartikel im Wert von 1500 Mark entwendet und ihre Stelle heimlich verlassen zu haben. Die Angeklagte wird des Diebstahls schuldig befunden und zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Der Rentempfänger F. B. wird angeklagt, im Januar ds. Jrs. in das befristete Besitztum seines Nachbarn C. Möbius eingebrungen und den M. bedroht und mißhandelt zu haben. Der Angeklagte wird nur des Hausfriedensbruchs schuldig befunden und ihm eine Geldstrafe von 3 Mark auferlegt.

Der Eisenbahnunterassistent H. S. zu Baderbusch hat gegen einen gegen ihn erlassenen Strafbefehl wegen Mädelntaschens von Getreide ohne Wahrscheinlichkeitsanspruch erhoben. Das Gericht erachtete ihn für schuldig und erkannte auf 10 Mark Geldstrafe.

Die Ehefrau M. Sch. wird beschuldigt dem Landwirt O. Franke in Arendsee 2 Säcke entwendet zu haben. Sie wird wegen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Landwirt F. V. in Gesten wird wegen Mädelntaschens von Getreide ohne Wahrscheinlichkeitsanspruch von 75 Mark Geldstrafe bezw. Gefängnis haben sich der Knecht W. G. und der Hülfsknecht A. W. in Vinde zu verantworten. Erstere ist schuldig, dem mit ihm zusammenarbeitenden Mädeln Schafkop Geld entwendet und dem B. zu beantragen zu haben. Den größeren Teil des Geldes hat der Bestohlene gleich zurückgehalten. Das Verbrechen hat G. von seinem Lohn abgezahlt. G. wird des Diebstahls, B. der Hülfsknecht schuldig erachtet und ersterer mit einer Wode, mit Strafandrohung auf 3 Jahre, B. mit einem Verweise bestraft.

In der Privatangelegenheit des Grundbesizers Möhre in Schrampe gegen den Arbeiter F. P. in Arendsee wegen Verleumdung wird der Beklagte zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Familienabend. Der vom Evangelischen Jugendvereinsverein am Mittwochabend im Berliner Hof veranstaltete Familienabend hat einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen. Die Vorträge der jungen Leute, z. B. „Der Jugend Geist und Gelübde“, „Weihnachtsnachstannen“, „Uns ist ein Heiland geboren“ und „Des Schiffsjungen Weihnacht“ waren so recht dazu angetan, Begeisterung für die Jugend und die Jugendvereinsvereine zu erwecken. Viel Beifalligen bewies auch die Dorfkomödie „Durchlaucht kommt“. Die Meister werden allerdings nicht davon erlaßt sein, wenn ihre jungen Leute im Theater spielen unterrichtet werden, denn erfahrungsgemäß werden diese dadurch von der Arbeit abgelenkt. Während wir die Weihnachtsfeier „Von der Landstraße unter den Weihnachtsbaum.“ Herr Viktor Gann legte in längerer Rede die Ziele des Jugendvereins dar, er behauptete, daß sich leider die älteren Lehrlinge und jungen Gesellen davon zurückhielten und wünschte, daß sich aus der Bürgerpflicht noch mehr Führer finden möchten. Alletzt klangen die von Fr. Meier und Fr. Cordes vorgebrachten Forderungen zur Laute, jedem neuen Auftreten sah die Besucher mit Freuden entgegen. Das Schlusswort sprach Herr Sup. Ghrte. Mit gemeinschaftlichem Gesang wurde der Abend begonnen und geschlossen.

Bürgerverein. Am 7. Januar 1921 abends 8 Uhr hält der B. V. im Berliner Hof einen Fröhlichen Neujahrabend ab. Der Vortragende, Herr Ernst Schnaubeck aus Altona, ist von der Gesellschaft für Volksbildung, wofür der B. V. angedacht, sehr empfohlen. Mitglieder des B. V. haben freies Zutritt, dagegen sollen durch Mitglieder eingeführte Gäste ein Eintrittsgeld zahlen. Am selben Tage hält der Verein einen Schülervertrag für die Schüler der oberen Klassen hiesiger Schule.

Schächler Schweinemarkt. Auf dem letzten Schweinemarkt waren 160 Ferkel und 20 Böcke angefahren. Ferkel kosteten bis 6 Wochen alt 150—180 Mk. 6—8 Wochen alt 180—240 Mark, 8—13 Wochen alt 240—380 Mark, Böcke 3—4 Monate alt 380—500 Mk. Der Handel war mäßig, der Markt wurde geräumt.

Kraas. Auf der an 2 Tagen stattgefundenen Treibjagd wurden 28 Hasen geschossen. — Dem Landwirt Willy Schnee gelang es, einen stattlichen Steinmarder zu fangen.

Osterburg, den 15. Dezember 1920. Der Kreislandbau- und Industrieverein schreibt uns: Aufhebung der Zudermirtschaft. Der Zudermangel, unter dem die Bevölkerung leidet, ist groß. Daher wurde der Entschluß der Regierung, die Mühen- und Melassewirtschaft aufzugeben, beachtet. Durch diese Maßnahme wird jedoch das erstrebte Ziel, nämlich eine wesentliche Vermehrung des Zuderrübenbaues in nächsten Jahre, nur dann erreicht werden, wenn die Regierung schon jetzt die bindende Erklärung abgibt, daß für das nächste Wirtschaftsjahr mit der völligen Freigabe der gesamten Zudermirtschaft unbedingt zu rechnen ist. Denn nur dann kann die Landwirtschaft noch im Herbst dieses Jahres die nötigen Vorbereitungen für die größtmögliche Ausbeute des Zuderrübenbaues treffen. In diesem Sinne richtet der Landbau- und Industrieverein eine Eingabe an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft. Die Antwort darauf lautet: „Schon jetzt die völlige Freigabe der Zudermirtschaft für das Wirtschaftsjahr 1921/22 anzukündigen, ist die Reichsregierung nicht in der Lage, da sich die Verhältnisse, insbesondere auf dem Weltmarkt, noch nicht so übersehen lassen, daß Rückschlüsse auch für die Zudermirtschaft ausgedehnt werden können. Für den Fall der Beibehaltung der Zwangswirtschaft auch für das Jahr 1921/22 soll der Zuderpriis wie in die diesem Jahre auf einen Mißenpreis errechnet werden, der eine Bewertung der Mißen zum Preise von wenigstens 20 Mk. für den Ztr., wie zur Zeit, ermöglicht.“

Schwarzau, 12. Dez. Am Sonnabend morgen um 1/7 Uhr entlief auf bisher noch unaufgeklärte Art und Weise im Hause des Herrn Hamburg ein Schandenfeuer, das schnell einen großen Umfang annahm und das Wohnhaus mit Stallung einschloß. Das lebende und tote Inventar konnte größtenteils gerettet werden. Der Schaden ist ein sehr bedeutender, weil die Gebäude nicht den heutigen Werten entsprechend versichert waren.

Wetterbericht.

Am Sonnabend: Frostzunahme.
Am Sonntag: Strenger Frost.
Am Montag: Dregel.

Heu, Stroh,

Fruttererbsen, Pelusiden, Herdbohnen, Speiserbsen, Speisebohnen, Lupinen, sowie bei frostfreier Witterung Kartoffeln und alle Sorten Rüben laßt ständig in kleinen und großen Posten gegen Kasse. Weitere Verbindungen mit leistungsfähigen Lieferanten erwünscht.

Walter Boock, Tangermünde

Fernruf 67.

Wählerversammlung

zur Besprechung der ricklichen Neuwahlen findet
am Freitag, abends 8 Uhr,
im Berliner Hof statt.

Protest-Versammlung

gegen den Entwurf des Kommunalisierungs-
Gesetzes

am Sonntag, den 19. Dezember,
pünktlich 8 Uhr abends, im „Deutschen Hause“.

Nachdem Besprechung über Konsumvereine.
Referent Dr. Kohrausch, Waderberg.

Es ist Pflicht eines jeden Handel- und Gewerbe-
treibenden pünktlich zu erscheinen.

**Reichsschutzgemeinschaft
für Handel u. Gewerbe
Ortsgruppe Arendsee.**

Arbeiter-Radfahr.-Verein
„frisch Auf“
Zu unserem am 2. Weihnachtsfeiertage
von nachmittags 3 Uhr ab stattfindenden
Winter-Vergnügen
bestehend in Theater, Saalport, Ver-
losung und Ball ladet ergebenst ein
Das Festkomitee.

Für die uns zu unserer silbernen und
grünen Hochzeit zu teilgewordenen Geschenke
und Gratulationen sprechen wir hierdurch
unser
herzlichsten Dank
aus.
Sanna, den 16. Dezember 1920.
Wilh. Schulz u. Frau,
Emma geb. Grothe,
Wilh. Schulz u. Frau,
Ella geb. Schulz.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 19. Dezember, 10 Uhr Gottesdienst
in der Johannisstraße. Superintendent Ghrte.
2 Uhr in der Johannisstraße. Pastor Klube.
Amtswoche: Superintendent Ghrte.

Funken unter der Hölse.

Von unternen Arbeiter wird uns gedrückt: Den Arbeitstag verlängert die Deutsche Beamtenschaft, nachdem Regierung und Reichstag hinter keinen Widerstand recht erheblich zurückblieben waren, gegen den Widerspruch harter Teile seines Halbederbelandts zwar abgeben, aber die Hände legt er nun doch noch lange nicht in den Schoß. Die Führer der Beamtenschaft müssen zwar genau das Gegenteil in den untern Schichten des Mittelstandes vielfach die Meinung vorherrscht, der Staat tue bereits genug und übergenug für das Beamtentum, doch werden sie trotzdem durch die unaufrichtigen wachsenden Bedürfnisse in ihrem Fleiß dazu gedrängt, vorwärts zu gehen, so gern sie auch selber endlich einmal eine kleine Ruhepause in den ewigen Rhythmus und Gehaltserwartungen einrichten lassen möchten.

Und wie mit dabei gehen? Wie dieser Lage in der Reichsbeamtenschaft ungeheure Scharen von Beamten oder Gattungen aus allen Himmelsrichtungen zusammenströmen — es dürfen nicht weniger als 70 000 Menschen im Zulagern zwischen Schloß, Dom und Museum beisammen gewesen sein —, der wird unvorstellbar angesehen müssen, daß die Führer hier aus den Wästen herausgedrängt und gefoltert werden, daß hier also keine familiäre Einrichtung auf Plätzen gesonnen wird, daß vielmehr das Glied in der Beamtenschaft müßig groß sein muß, wenn trotz Frost und Schneegestöber so unzehre Menschenmassen sich in Bewegung setzen und Hundstapel auf der Straße ausbilden, um ihrem gepeinigten Herrn endlich einmal unter freiem Himmel in einer unbeherrschbaren Kundgebung Luft zu machen.

Und die Stimmung, die diese Massen beherzigt, läßt vollends nicht den leisesten Zweifel bestehen, daß die Not ihrer eigenen Lebensverhältnisse überhand erreicht haben muß. Als Hauptbedürfnis jedoch Gemeinwohl, ein Mann, der als bewährter Führer der Beamtenschaft Bewegung vor einigen Jahren in die Regierung geführt worden ist, und dort ein hervorragender Stelle für die Interessen seines Standes eintritt konnte. Wenn selbst dieser Geheimrat, dessen oft erprobte Besonnenheit in allen Dingen gefürchtet wird, öffentlich feststellt, daß die Parteien in der Beamtenschaft völlig verrotten haben, daß der Kampf um eine berufliche und gemeinschaftliche Interessenspolitik aufgenommen werden muß, daß die Vorstände der Beamtengruppen in allerhöchster Zeit zusammenzutreten werden, um eine neue Aktion festzusetzen, das endlich, jaß die Regierung und der Reichstag sich nicht weigern, daß der Beamtenschaft verweigert werden, diese mit den Brüdern zusammen die Kraft haben werde, das Rad herumzueren — dann muß schließlich jedermann wissen, was die Glode geschlagen hat. Die Beamtenschaft, führte Geheimrat Falkenberg aus, sind höchstens um das 4. oder 5. Gehten, die Lebensmittel aber um das 20. oder 30. Die Reichsstände dagegen sind verarmt worden. Nach dem die Beamtenschaft nicht genug, zu hoffen, daß der Regierung in jeder Stunde die nötige Einsicht kommen werde. Solange diese äußerliche Möglichkeit nicht veran ist, muß der Streit außer Veracht bleiben, denn der Beamte hat eine besondere Stelle im öffentlichen Leben, er muß Willkürgehalt und Beharrlichkeit bewahren, und nur dann noch einen Funken sein eigen nennt, darf nicht sagen, daß ja schon alles egal ist, daß man ohne Rücksicht auf die Folgen gegen Regierung und Reichstag vom Heber ziehen sollte. Der Heber ließ je mehr er in diesen Dingen über die Beamtenschaft, und zeigte sich mit jeder Minute deutlicher, daß die Gebuld der Beamtenschaft nachgerade völlig erschöpft ist.

Alles drängt zur Tat. — Der Worte sind genug gesprochen, es folgt die Tat. — Die Beamtenschaft wird durchzuführen, die sich, wenn auch in ihren Ansichten, auf Forderungen beschränkt, ohne die jetzt allerwärts üblichen Drohungen sofort anzuschließen. Aber wenn man z. B. vernimmt, daß in dem Demonstrationstag, der aus Protest zum Zulagern strebe, ein schwerer Schwere Zug mitgeführt wurde, der die Sicherheit zeigte. Hier trägt die Beamtenschaft ihre letzte Hoffnung zu Grunde, so wird man bei aller Abgesamtheit dieses Reichstages doch von höchst bedeutenden Stimmungsimpulsen reden und ihnen die unbedingt notwendige Beachtung schenken müssen. Schon hört man, wie aus dem Reichstag, so auch aus der preussischen Landesversammlung, daß — in beiden Parlamenten die seit Monaten fortwährenden Beschlagnahmungen nun endlich noch vor Beobachtungen unter Dach und Fach gebracht werden sollen. Vielleicht wird damit einiges zur Besserung

der Lage getan sein, aber doch nur einiges. Wenn die Volksoertreier glauben, danach unter auf mehrere Wochen in die Wahlkabinen gehen zu können, so dürfen sie sich täuschen. Der Staat muß in den Grundbesitzern der Wahl gibt es nur einen Zweck, und wer hier helfen will, soll es lieber heute als morgen tun — ehe es zu spät ist!

frei, unbeeinflusst und geheim!

Deutschland gegen die Abstimmung in Köln.

Der deutsche Volkstäter in London hat dem englischen Ministerpräsidenten folgende Note in der oberirdischen Abstimmungsfrage überreicht:

Die Deutsche Regierung hat den Vorschlag, den ihr der britische Premierminister im Namen der britischen, der französischen und der italienischen Regierungen wegen der Abstimmung in Oberitalien gemacht hat, eine eingehenden Prüfung unterzogen und beehrt sich, darauf folgende zu erwidern:

Der Friedensvertrag gibt Deutschland den Anspruch auf eine Gewähr dafür, daß bei der Volkstimmung in Oberitalien der Wahlakt frei, unbeeinflusst und geheim verläuft, und daß jede unrichtige Behandlung der Wähler durch die Wahlbehörden, andererseits als Wahlbeeinträchtigung durch die Wahlbehörden, insbesondere durch die Wahlbehörden, die dem Wahlakt in dem oder dem Orte wie der Zeit nach bei den Abstimmungen in Schleswig sowie in Ost- und Westpreußen auf Grund der Artikel 95 und 109 des Friedensvertrages streng durchgeführt werden. Diese Artikel befehlen sich jedoch völlig mit den Bestimmungen des § 4 der Anlage zum Artikel 88. Der Volkstäter hat überdies den Grundgedanken der Einheitswahl des Wahlaktes anlässlich der Ablehnung des Antrages, in Chreken zwei getrennte Klassen einzuführen, ausdrücklich als nachgeordnet anerkannt. Es geht nicht aus der Note vom 30. November hervor, daß sich die britische, die französische und die italienische Regierung geteilt zu diesem durch den Friedensvertrag und seine bisherige Anwendung festgelegten grundsätzlichen Standpunkt bekennen.

Die Deutsche Regierung erachtet gern an, daß der ihr gemachte Vorschlag von der nachstehenden Hinsicht auszuhe, Unträgen zu verhehlen, die bei Gelegenheit der Abstimmung in Oberitalien eintreten könnten. Sie kann diese Absicht nur mit Genugtuung begrüßen. Sie weiß auch die große Verantwortung zu würdigen, die die drei Regierungen mit der Aufgabe übernommen haben, die freie, unbeeinflusste und geheime Stimmabgabe zu sichern, und daß ihrem Schutze amerikanische Oberbefehlshaber in den Zonen der Abstimmung vorzuziehen zu können. Geleitet von dem Bestreben, den Mächten ihre Aufgabe zu erleichtern, ist die deutsche Regierung bereit, das in der Note vom 8. November aufgeworfene Problem einer erneuten sachlichen Prüfung zu unterziehen.

Die Deutsche Regierung gestattet sich hierbei darauf hinzuweisen, daß der Vorschlag der Mächte großen technischen Schwierigkeiten in bezug auf Transport, Unterbringung usw. belegen müßte. Sie macht ferner darauf aufmerksam, daß nach Ziff. 6 der Note das Ergebnis der Volkstimmung nicht „geheim“ werden darf, bevor nicht alle von den Wählern abgegebenen Stimmzettel abgegebenen Stimmzettel vorliegen sind. Es ist leicht ersichtlich, daß dabei eine Differenzierung der Stimmereignisse und eine Verletzung des Grundgesetzes der Geheimhaltung völlig ausgeschlossen werden kann.

Die Deutsche Regierung glaubt, daß sie durch eine mündliche Ausprache am nächsten die Mündlichkeit erreichen würde, zu den in der Note aufgeworfenen strengen Forderungen zu nehmen. Sie bezieht sich demnach anzuregen, daß möglichst eine Verbindung von Vertretern derjenigen Regierungen stattfinden zu lassen, von denen der Vorschlag ausgegangen ist und an die er gerichtet ist. Die Deutsche Regierung bietet den britischen Herrn Premierminister, diese Anregung auch an die französische und italienische Regierung weitergeben zu wollen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Entente gegen die Einwohnererwerbten. Beim Anknüpfen Amt in Berlin ist bereits die Antwort der Internationalen Kontrollkommission auf die am 9. Dezember abends übergebene deutsche Note über die Einwohnererwerbten

Sammelmappe

ist bemerkenswertes Tages- und Beilagenblatt

- Vor dem Schwurgericht in Kassel begann ein neuer Prozeß gegen die Marburger Studenten.
- Der bekannte Kaufmann a. D. Pfeffer ist in Untersuchungshaft genommen worden.
- Das Kaiserdenkmal in Kassel ist mit den Stabköpfern Wilhelms I. und Friedrichs III. ist durch Dynamit zerstört worden.
- Nach Meldungen aus Irland haben die Sinnfeller jetzt England den offenen Krieg erklärt.
- Der Schweizer sozialistische Parteitag schloß mit 259 gegen 218 Stimmen den Eintritt in die Dritte Internationale ab, worauf die Partei links den Saal verließ; sie wird sich an den weiteren Arbeiten der Partei nicht mehr beteiligen.
- Der neugewählte Präsident Sarbinus hat einen Antrag erwidert, ihm seine Ansichten über die von ihm geplante Gründung einer Gem.-inhalts der Arbeiter mitzuteilen.

eingetroffen. Die Kontrollkommission erkennt die Gründe für eine besondere Behandlung der Einwohnererwerbten in Bayern und Preußen nicht an, meiertrotz die grundsätzliche Forderung sozialistischer Aufhebung und Entlassung aller Selbstversicherungsansprüche und verlangt unersättliche Verteilung darüber, welche Maßnahmen die deutsche Regierung hierfür zu treffen beabsichtigt. Die Schnelligkeit, mit der die Antwort erlassen ist, läßt darauf schließen, daß die Kontrollkommission auf Grund älterer Zusicherungen geneigt ist. Die deutsche Note kann in den fremden Capitulationen noch nicht vorzulegen werden. Bei der vielen Bedeutung der Frage für Deutschland wird es aber unermesslich sein, daß sich die älteren Regierungen selbst auf Grund der in der deutschen Note vorgebrachten Argumente damit befassen, wobei zu hoffen ist, daß sie den erwarteten stillschweigenden Verzicht leisten werden. Die deutsche Regierung wird durch ihre Volkstäter entsprechende Schritte unternehmen lassen.

Der Entwurf über die Kommunalisierung von Wirtschaftsbetrieben kann vorläufig noch nicht endgültig abgeschlossen werden. Im nächsten Falle darf vor dem nächsten Reichstag mit der endgültigen Formulierung der Entwurfs nicht gerechnet werden. Die von der Sozialreformkommission gemachten Gegenanträge werden im Laufe der nächsten Monate Gegenstand eingehender Beratungen des Reiches und der Länder bilden.

Verpflichtung der Preussischen? Wie in parlamentarischen Kreisen verläuft, muß mit einer eventuellen Verweisung der Wahlen zum preussischen Reichstag gerechnet werden und zwar mit Rücksicht auf die Wahlmengen in Oberitalien. Der Termin für diese Abstimmung liegt bisher nicht fest, man glaubt, daß die Entente die Abstimmung erst im Februar ansetzen wird und möchte aus diesem Grunde die Neuwahlen in Preußen in den März verlegen.

Verpflichtung der Rheinischen Selbstverwaltung. Der Rheinische Provinzialtag nahm Stellung zum Ausbruch der rheinischen Selbstverwaltung und sagte folgenden Beschlüsse: Durchdringung von der begründeten Überzeugung, daß kein Fuß recht rheinischen Bodens dem Vaterlande entzogen werden darf, und in der auf langfristige Erhaltung begründeten Erkenntnis, daß die Selbstverwaltung der Rheinischen Provinzialtag; nachdem das im Artikel 72, Abs. 2 der preussischen Verfassung vorgesehene Gesetz betreffend Erweiterung der Selbstverwaltungsangelegenheiten und Vertretung von Verwaltungsangelegenheiten nicht einträglich mit der Verfassung vereinbar ist, wird förmlicher Antrag eines solchen Gesetzes für Kräfte erwartet. Zum Begründeten des Provinzialtagbeschlusses wurde Oberbürgermeister Auenauer-Köln (Zentr.) zum stellvertretenden Vorsitzenden konstituierter (aus Deutsche) gewählt.

Eine weitere Erhöhung der Gerichtskosten tritt mit dem 1. Januar 1921 in Kraft. Die Sätze werden um das Dreifache erhöht. Auch die Gebühren für Gerichtsverhandlungen sind absondern dreimal so hoch wie jetzt. Auch die Auslagen erhöhen sich; so werden für jeden Vogel statt 40 Pfennig 2 Mark in Anrechnung gebracht. Die Erhöhung erfolgt zur Deckung der Beamteneinkünfte in der Höhe, die im laufenden Jahre einen Zuwachs von 562 Millionen Mark erfordern.

Der verschwundene Schatz.

Nach dem Amerikanischen von Emma Gieseler (Schlußband fortsetzen).

111 „Ja, so ist es, und woher könnt Ihr das wissen? Das Testament ist doch erst gestern eröffnet worden.“
„Ich weiß, was ich weiß“, sprach Simon kühn, „man findet keine Quellen; Sonas hat aber außerdem noch vieles zu berichten.“
„Was meint Ihr damit?“
„Ich weiß es. Der Grundbesitz des Vermögens ist beibehalten für den, der es findet; wie, wenn es aber niemand findet, was dann? Dann ist es verlor.“
Die alte Frau stellte ihr Blättchen beiseite und sah mit nachlässig lauemden Blick nach den jungen Deponen. Hier stand ihr offenbar ein verlässlicher Guts gegenüber, der sie leicht überfallen konnte.

Die kühnere Wiene fuhr Simon fort: „Es handelt sich demnach um die Dampfsäge; nicht Ihr, was das Geld verschluckt?“
„Der verschwundene Schatz II, Nr. 8.“
„Mein! Wie sollte ich? Bist Ihr es?“
„Simon war unangenehm vorföhrlich. Er schloß die Augen und blies summa.“
„Worin soll die alte Frage: Wer bekommt den Schatz?“
„Derjenige, der ihn findet.“
„Eie auch?“
„Ja nicht. Mein Name blieb aus dem Testament, nur die anderen Einklöster, Barbara und David.“
„Wenn nun aber irgend ein Schatzkopf um das Versteck wühlte und glunge hin und nähme den Schatz mit sich —“
„D, das kann er nicht, es ist alles ganz genau versichert, und wenn er nur einen einzigen Topas oder Dopal zum Verkauf brächte, Rine er sofort auf.“
„Ja, ja, das würde ich“, brummte er vor sich hin. „Wie viel noch denn der ganze Wert betrüge?“
„Man sagt, eine Million Dollars!“

„Eine Million? Eine Million? Ihr wollt mir doch nicht glauben machen, daß der alte, lahme Jonas Bankrott eine Million Dollars hinterlassen hat?“
„Es ist so und was geht es von rechtswegen! Uns allein! Die angeblich sind nur Erbfolger.“
„Simon trat ganz nahe an sie heran, legte seine Hand an ihr Ohr und flüsterte: „Wichtig! Ihr wissen, was das Geld ist?“
Die Frau drehte sich um und sah ihm scharf in das verklärte Gesicht; Gels und Gelsdler, Miltzmann und Ginzindl wickelten in dem Ausdruck ihrer Rüge. Wäre sie eine Meisterin der Rhetorik gewesen, sie würde alles aufgeben haben, ihn mit ihrer Ringe Kraft zu befehlen, so aber konnte sie nur die Frage hervorbringen: „Wäre es möglich, Nachbar? Ihr solltet es wissen!“
Und dieser doch wohl auch auf, wie zum heiligen Eidschwur, und erwiderte: „Ja, mein Es!“

Fünftes Kapitel.
Es gibt gewöhnliche Frauen, die gerne alles glauben und eine hochgehende Frage für unmöglich halten. Frau David aber erwiderte misstrauisch: „Nachbar, Simons, ich glaube es nicht.“
Der misstrauische Mensch drückte seinen Fluch wie lieblos ab gegen seine Frau: „Die alte, Frau Nachbarin glaubt es nur nicht, andere glauben es sehr lieber. Ich zeige Ihnen den Schatz und sie werden mich auf diese besagen! Ich habe nur, weil ich Euch schon seit meiner Kindheit kenne, und weiß, daß Ihr Euch Euer trüdeses Brod kaum ersparen könnt, und daß andere Einklöster reich und vornehm sind, so hätte ich es Euch vorerst danken müssen.“
Diese Worte überzeugten Frau Simons von dem Ernst seiner Behauptung und bittend hob sie beide Hände auf: „D, tu das, guter Simon! Sagt mir den Ort, wo der Schatz liegt, legt hier die Rechtskloster, zusammengesetzten Glieder“, dabei wies sie ihm ihre magere Arme hin, „was mich ich mich quälen, feiß und kühl, wie spüren, wieviel entdecken, und dann — wäre

ich reich! Dann dürfte ich nicht mehr tun, dürfte keine und samene Kleider tragen, mich bedienen lassen und bezahlen soll und in vornehmer Art leben, wie gewohnt die andere Eitel! Dann wäre ich immer die gemeine Ginzindl, die feines von ihnen „Schweller“ nennen würde, dann würden sie mich gerne ihre liebe Schwägerin heißen und mich schmeicheln und artig tun! Aber ich würde nicht mehr verschwunden! Mein Vermögen wäre ich wieder aus, sonst könnte ich so nochmals arm werden.“

„Glaubt mir, wertere Frau Nachbarin“, fiel ihr der andere in die besessene Rede, „der verzeiht, daß jener Schatz auf keinen Fall Euch gehört.“
Wie ein begossener Tübel fand sie jetzt vor ihm, sie hatte sich bereits als die beständige Frau Simons gefehlt und dieses nichtige Wort warf auf ihr Kössen in Zerknürung.
„Ja, so, Ihr habt recht!“
Simon ergriff ihre Hand.
„Ich bin ein ordentlicher Mensch, der Tag für Tag seine Pflicht erfüllt, keinen Pfennig Schuld liegt auf meinem Anwesen, wie Ihr mit, und es erachtet mich ordentlich und vornehm. Ich kann zufrieden sein. Warum aber soll ich zu beuten sein, meine Hand anzusetzen, wenn ich Belieres haben könnte?“
Eie sah ihm kopfniedrig recht.
„Warum sollte ich nicht gerne mehr besitzen? Ich sah kein alten Jonas zu, wie er sein Geld verlor.“
„Tragt Ihr Betragen, fast Ihr, hätte er es?“ Eie blickte zitternd auf.
„Im alten Tage ging ich hin und öffnete die Grube, um mich von dem alten Schatz zu überzeugen, und ich sah, was ich fürchtete, er möchte wieder verschwinden, und bemerken, daß irgend etwas nicht genau wie auf demselben Platz lag, wurde ich entsetzt eien, und konnte deshalb nicht so in gehen, wie viel hoch unten lag.“

(Fortsetzung folgt.)

Demokratischer Parteitag.

Das Hauptreferat auf dem Demokratischen Parteitag in München, erfasste der Parteipolitiker Senator Dr. Grottel, der u. a. erklärte, daß die Partei auf dem Boden der Republik stehe, und weiter betonte: „Seitens unserer Politik sind die Worte: National und sozial. Das wahre Nationalgefühl liegt im Gegensatz zum Chauvinismus und zum formwütigen Internationalismus. Nationalgefühl steht aber nicht einer Verdrängung der nationalen Rechtsbeziehungen entgegen. Die soziale Umgestaltung unserer politischen und wirtschaftlichen Lebens muß die Arbeiter und Arbeiterinnen der Beschäftigung machen. Der Arbeiter, der fürchtlich arbeitslos ist, nicht mit den Arbeitern und Arbeiterinnen zusammen zu arbeiten, wird es geben wie den Monarchen, die nur Vergeltung des deutschen Volkes waren. Aus sozialen Gründen sind wir Antisozialisten. Ohne daß die Parteien im Volke, sich auszuweisen können, gibt es keine Deutung der Schwachen, keinen Aufstieg der Massen. Aus Liebe zu den Arbeitnehmern nehmen wir den Sozialismus an.“

Allen der Steigerung der Produktion dienenden Methoden stellen wir uns zur Verfügung. Einmal ist es ein liberales Regiment unmöglich, aber das bedingt nicht ein Gebundenwerden an faktischen Unfakt. Am Rechte- und Staatsregierung bilden wir können. Wir den Aufstieg der Arbeiter, aber die Zeit ist nicht reif dafür, über ein faktisches Zusammenfallen hinauszugehen.

Eine besondere Rolle in der allgemeinen politischen Aussprache spielte die Erklärung der Arbeiter. Reichswehrminister Grottel beschränkte die Reichswehr als außerordentlich sich eruit. Alle Zeit und neue Zeit haben bei ihr dort aufzuweisen. Das Meer wird unpolitisch sein, sonst wird es eine Revolution rufen. Für den Aufstieg der Arbeiter, aber die Möglichkeit gelort. Nach dem Wastfall der Wirtschaft sollte die deutsche Jugend der gebildet in Städte es als Ehrenpflicht ansehen, den Nationalismus auch durch den harten und erwerbungsreichen Dienst im Heere zu bezeugen. Auch bei 100 000 Mann-Deer muß ein Volksteil in dem Sinne sein, daß Anverleiher aller Soldaten in ihm Dienst tun. Der sozial. Befähigung § 33 Verbot der Jugabhängigkeit auf politischen Parteien § 1 von dem Ausschuss der Arbeiter, aber die Bauer begünstigt worden. Ein Deer mit Strafrecht können wir ab.

Das Verhältnis zur Deutschen Volkspartei.
Eine neue Note schlug Reichsminister Dr. Koch an. Das Volk ist, so wie es die Erklärung der Arbeiter, der großen Politik, der Befassungsänderungen, Regierungsstellen, Funktionen, es wolle praktisch wirksame Leistungen. Eine Abstimmung über die Neugliederung des Reichs ist im Gange und unklar. Die Fremde sollten davon wissen. Wer sich auf den Boden der Verfassung stellt, mit dem können wir, unbeachtet ironischer monarchischer oder sonstiger Habsen, zusammenarbeiten. Deshalb können wir mit der Deutschen Volkspartei in Einklang gehen, wenn auch eine Partei noch nicht an Platz ist. (Lurige: Noch nicht?) Die Deutsche Volkspartei wird auf die Dauer die sozial. politische Politik im Parlament und draußen im Land nicht fortsetzen können. Die Befähigung über eine weitere Annäherung liegt nicht bei uns, sondern bei der Deutschen Volkspartei. Wir warten ab, fühl bis ans Herz hinein. Wie die Deut. Volkspartei muß auch die Sozialdemokratie auf ihr Recht kommen. Die Sozialdemokratie ist ein Volk, sie aus bloßer Demagogie sich mit dem weißen Kommunismus in einen Tisch legt und jeden Nichtmarxisten als Feind erklärt. Wenn er einmal die Verbrüderung vorbei und die Erklärung einer Sozialdemokratischen Partei und Fortschrittler gründlich einschärfen ließe, wird auch die Sozialdemokratie nicht anders können, als sich zu der Politik begeben, die wir führend vertreten.

Preußentag des Zentrums.

In Gegenwart der Minister Dr. Brauns, Sternwald und Giesberts, sowie von etwa 200 Vertretern der preußischen Zentrumspartei fand in Berlin der Parteitag der preußischen Zentrumspartei statt, der der Vorbereitung der preußischen Wahlen und der Beler des

30jährigen Bestehens des preußischen Zentrums galt. Nach einer einleitenden Ansprache des Vorsitzenden, die sich mit der historischen Entwicklung des Zentrums befaßte, sprachen Abgeordneter Professor Lautner über die preußische Verfassung und Abgeordneter Derold über das preußische Wahlrecht. Grottel referierte der parlamentarische Staatsrechtler im Kultusministerium Professor Dr. Wiber, mann über das Thema „Kirche und Schule“, wobei er die Ansicht äußerte, daß es besser wäre, das Volkstum zu fördern, wenn die Sozialen nicht fortbauend die Förderung des Protestantismus als ihre höchste Aufgabe betrachtet hätten. In längerer Rede verbreitete sich der preußische Volkspartei-mittler G. E. über die Verhältnisse der preußischen Volkspartei Deutschlands. Er erklärte, daß heute nach seiner Auffassung keine Partei das ist, was er deutsch.

Der verschwundene Geld.

Nach dem Amerikanischen von Gummy Siebel (Nachdruck verboten).

12) Mehr und mehr drang jetzt Frau David mit ungeliebten Fragen in ihn, vermochte jedoch dem Schalkstos nur wenig zu entlocken. Er habe damals drüben an seinem Wohnort ge- plüßt, als der alte Einlost sein Geld vergab. Es mochten lust- liche Monate her sein.

„Es läge das Geld auf einem der Felder?“
„Wird doch, das habe ich nicht gelagt.“

Die Frau wurde völlig verwirrt. Sie befand sich im Zimmer, sie mitzunehmen und ihr das veraltete Geld zu zeigen, dagegen weidete er ein, doch sie ja nicht als Erblasser nicht sei und eben- falls für einen solchen Verfall, der nicht vorzubereiten bleiben konnte, immer getraut werden würde. Nach ihren Worten, den alten David nach der zweiten Stelle zu führen, mügte er net- wesen, denn der 14-jährige Mann war beim Gericht schon lange als unzurechnungsfähig erklärt und konnte in keinem Fall seine Angelegenheit selbst vertreten, vielmehr würde er am besten Tage gar nicht einmal mehr ansprechen wissen, wo er das Geld gefunden und wie er es an sich gebracht habe.

Nun flutete er ratlos.
Langsam aber sicher senkte er schauer Nachbar auf das eigenartige Gesicht seines Vorgesetzten.

„Etwasgen gehört die Million, der sie findet, heißt es im Testament, vorans-recht, daß es ein Einlost ist oder — die Barbara Traver; wenn nun also Barbara den Schatz findet, so gehört er ihr oder dem Mann, den sie heiratet.“

Simon hatte dies sehr deutlich ausgedrückt und damit den Verdächtigten der erkrankten Frau ein Licht an's Fenster, das ihr den Zweck seines Kommens erklärte. Der nachlässige Zufall ist Weib und Wirt, die Welt ist arm, für Barbara's Ein- stimmung hielten, ihre Bestürzung brachte jedoch ihre weitere Klugheit in den Hintergrund. Für Geld lösten ihr kein Opfer zu groß, sein Unternehmen zu schwer, nichts unüberwindlich.

schlüssig, demokratisch und sozial nenn. In nationalen und kulturellen Fragen stehe er bestimmt rechts. In wirtschaftlichen und sozialen Fragen wolle er aber der materialistischen und materialistischen Anschauung in allen Schichten entgegenstellen. Die Sozialdemokratie dürfe man nicht in die Opposition treiben. Wenn jede Partei heute einmütig an ihrer Tradition festhalte, werde in kurzer Zeit die Neugliederung des Reiches von sich aus eher eine Einigung der Parteien als ein Zwangsverhältnis werden. Wenn wir nicht alle endlich grundlos getrennt werden, werden Katholiken und Protestanten in Mitteleuropa einen neuen Staat bilden, in dem die Konfessionen Sand in Sand arbeiten. Die Zentrumspartei müßte sich daher reichlich auf staatsbeherrschende Höhen stellen und einflussreiche Mitglieder im Reichstag zurückdrängen. Weiterhin erklärte Reichs- politikminister Giesberts, daß er sich den Offener Beschäftigten in jeder Weise entgegenstehe. Die Arbeiterschaft zu wahren, sei auch die höchste Aufgabe des Zentrums, dessen die Wahlparole sei, die politische Idee ohne politische Neben- gedanken wieder zu beleben.

Kriegserklärung der Jren.

Die Stadt Cork in Irland.
Der Verweigerungskampf der Jren gegen die jahr- hundertlangende Vermordung durch die Engländer nimmt bester Form an.

Das Oberkommando der Einspinner-Armee hat die Verhängung des Belagerungszustandes über Süd-Irland mit einer Gegenproklamation beantwortet, in der gesagt wird, daß der Kriegszustand zwischen Irland und Großbritannien nicht besteht. Alle Verurteilungen, die den Streitkräften der Engländer in irischerweiser Art Sühne leisten, werden befreit werden. Außerdem sollen alle Waffen sofort abgeliefert werden, damit sie nicht den Engländern in die Hände fallen.

Woll das ganze Zentrum der Stadt Cork ist in Flammen aufgegangen. Die Wirtshäuser und der größte Teil der größeren Einspinner auf die Erklärung des Belagerungs- zustandes. Ausser der Carnegiebibliothek und dem Rathaus soll die ganze Südküste der Stadt frei und die dar- liegenden Straßen zerstört sein. Nach den letzten Meldungen gingen außer den südlichen Gebäuden 18 große Geschäfts- häuser in Flammen auf. Die Szenen, die sich während der Nacht abspielten, waren entsetzlich. Die Explosionen von Bomben, aneinander geschloßen und der Lärm der ein- stürzenden Gebäude taten unter der Bevölkerung eine Panik heroor. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Pfund Schilling geschätzt. Ausser von den Bränden geriet eine Militärparade in Dillon Gros in unmittelbarer Nähe der Katernen in einen Hinterhalt. Sie wurden von den Ein- weisern mit Bomben beschoßen. Ein Kadett wurde getödtet, elf verwundet.

Gerichtshalle.

Der Prozeß gegen die Markgräber Studenten begann unter großer Andrang vor dem Schwurgericht in Kassel. Angeklagt sind die Studenten Engelbrecht, Zahn, Krauß, Gobel, Berthold, v. Uffel, Koch, Köler, Vogt, Schiller, Springer, Reimann, Koenigsmann, Blum. Die Angeklagten werden beschuldigt, als Beihilferlinge 15 ihnen zum Abtransport übergebene Arbeiter in der Nähe von Bad Nauheim im Beschlag zu haben und schließlich unter rechts- wärtigen Mißbrauch erschossen zu haben. Die 14 an- geklagten standen demnach bereits vor einem außer- ordentlichen Kriegsgericht, das zu einem Freispruch gelangte. Die dagegen eingelegte Berufung behauptet, das eine un- gültige Verurteilung gewesen zu sein und die Angeklagten wegen bei wichtigen Ausweisen das Wort abgelehnt wurde. Deshalb wird der ganze Fall vor dem Schwurgericht nochmals aufgerollt.

Für heut und morgen.

Portozahlung durch Scherfüberweisung. Das Reichs- postministerium hat an die Eisenbahnen und das Bergbau- ministerium die Oberpostdirektionen ermächtigt, verkehrsweise auszulassen, daß unter gewissen Voraussetzungen Firmen um- denen als sogenannten Selbstbehalt die erweiterte Ver- bereitung von Wert-, Einliefer- und gewöhnlichen Patenten für die Einlieferung bei der Post gestattet ist, erlaubt wird, die Freireise nicht durch Ablegen von Freimarken, sondern mit Wertmarken vor sich zu entziehen.

Militärpapiere für verlesungsfähige Kriegs- teilnehmer. Die der längere, ununterbrochen ununterbrochen streikender sind vor einiger Zeit darauf hingewiesen worden, daß sie, um ihre Ansprüche nicht zu verlieren, sich in den Besitz ausreichender Militärpapiere setzen müssen.

Nach dem letzten Stand des Reichsabwärtungsamtes wird keine nicht mehr aufgestellt werden. Einmal ist der Reichsabwärtungsamtskommissioner zu hoffen an die Abwärtungs- amter eine Bestimmung dahin ergangen. Inzwischen ist eine kurze Bestimmung aufzustellen, enthaltend Name, Datum und Ort der Geburt, Dienstzeit mit Angabe, ob selbst- teilnehmer, und den letzten Truppenteil. Eine derartige Bestimmung würde von der Reichsabwärtungsamtskommission für Angehörige als ausstehend ansetzen werden. Es wird daher der Angehörigen empfohlen, sich solche Bestimmungen zu verschaffen. Ihr Inhalt kann in die von der Reichs- abwärtungsamtskommission für Angehörige ausgegebenen „Anträge auf Überlassung eines Konjunktionszuges“ eintragen und be- zugsichtigt werden. Die Bestimmung kann entweder durch die Post oder durch die Reichsabwärtungsamtskommission und die Ortsämter der Vertrauensmänner erfolgen.

Von Nah und fern.

Nach keine neuen Briefmarken. Wie von jüdischer Seite mitgeteilt wird, sieht man nicht, wenn die neuen republikanischen Marken ohne Germanbild ausgeben werden. Die alten Briefmarken werden nach der Ausgabe der neuen noch für eine Übergangszeit weiter verwendet werden dürfen.

Schließung großer Berliner Hotels und Weins- restaurants. Das in der großen Vorstadt der Berliner Staats- anstalt gegen große Hotelbetriebe, die unter dem Verdacht des Lebensmittelmisbrauchs und der Unterbrechung von Verordnungen und Gesetzen gegen den Schleichhandel stehen, hat der Befehl der beauftragten Berliner Polizei- und Weinrestaurants veranlaßt, am 15. Dezember ab ihre Betriebe, soweit sie Speisen verabreichen, bis auf weiteres zu schließen. Es sollen lediglich Fremde bedient und Getränke abgegeben werden. Durch die Schließung von Betrieben dürften etwa 10 000 Angestellte überflüssig werden.

Nützliche Meldung über die Dregfish. Es wurde ge- meldet, daß der Kaiser der Organisation Sicherheit für Sachdienlichkeit der Millionen Mark unterlassen habe und nach Holland geflohen sei. Wie aus Halle berichtet wird, entspricht die Parteiliste nicht den Tatsachen. Jedemfalls ist in den Verhandlungen bei der Organisationsführung nicht vorgekommen.

Verordnung von Ehrenbürgerschaften. In Heßfeld bei Mainz wurde eine selbsttätige Heßfeldener verfaßt, die sorgfältig Ehrenbürgerschaft bewarnt, indem sie nachts in Heßfeldem Glühbirnen betriebe, während der Fahrt die Laggons öffnete, Güter hinauswarf und in Angelnheim den Zug wieder verließ.

Deutsche Wissenschaft und deutsche Theater in Madrid. Der Professor Dr. Xeger-Reuber, der bekannt- licherweise der Universität Sorbonna einen mehrjährigen Besuch abgeleistet hatte, hielt jetzt in Madrid vor der deutschen Presse einen Vortrag mit operativen Demonstrationen. Die Presse, selbst Zeitsungen, die sonst Deutschland nicht freundlich gesinnt sind, gaben Xeger be- geisterter Beifall. In Spanien ist die deutsche Familie ganz in der Madrid-er Lage einer von beständig- Sängern und Sängerinnen veranlaßte Aufführung der Walfäre führt, die nach dem Urteil der gelamten Presse die herozogranthie von allen war, die bisher in Spanien geboten worden sind.

Erdbeben in Albanien. Italienische Blätter melden aus Skopje in Albanien, daß durch ein Erdbeben Familien- häuser, die der umgebenen von Zement gebaut wurden. Die Stadt selbst ist vollständig vom Erdbeben verdrummen. Mehr als 200 Personen sind umgelommen, 15 000 obdachlos. (Es scheint sich um ein Erdbeben zu handeln, das schon vor etwa 14 Tagen hätte geschehen können, und das damals in Verdacht, die das amerikanische Votz-Bezug in Paris aus Albanien erhielt, erwähnt worden ist.) Expekt vor eine in der griechischen und italienischen Welt die 18. Jorden- hundertis bedeutende und viel genannte Stadt — Erdbeben werden auch aus Honduras und Maragua in Zentral- amerika gemeldet.

Yunghaitz. In Santa Rosa (Kalifornien) wurden drei Wälder, die beschuldigt waren, drei Vögelchen ermor- det zu haben, von hundert maskierten Männern, die das ge- richteational überdüllten, um Mitternacht aus dem Gefängnis entführt und ausgehängt.

Berlin. Der Postbote Bauerbach ist mit 100 000 Mark, die sich in einer Geldkiste befanden, räuberisch worden. Der Postboten Otto Scholz hat aus einem Postwagen 122 Mark.

Für Geld konnte der Mann und Fink und alles hingehen. Nur fühlte der der Geld, die nicht die fundern Barbara den Schatz erhalten sollte, so unglücklich und schmerzhaft, daß sie plötzlich in traumatische Schwinden erkrankte.

Für Simon war es gerade nicht schmerzhaft, seiner Betrags- absicht in dieser trübsinnigen Weise begeben zu lassen, denn er hielt sich für eine ebenso gute, als anhängige Partie und unterdrückte deshalb stummlich unwillig die weinende Frau: „Nun sag mir aber, Frau Nachbarin, ob ich denn gar kein Heber- einkommen treffen läßt irgendwo aus haben? Wäre es denn gar so schlimm, mich als Mann zu haben? Ich meine es mit Euch aus. Ich möchte in den Schatz und heimlich an mich nehmen, denn ich bin Armut und das schämliche Leben führen, und kein Einlost ist für mich ein Heller von den vielen Tausenden.“ (Der verschwundene Schatz 12, Nr. 8.)

„Ich werde selber und Wissen umarmen lassen“, sagte die Frau bald darauf vor Selbstgefühl. „Ihr sollt den Schatz nicht haben, Simon! Weder rauen noch rauen, wenn esfen noch ich haben will ich, bis ich das Geld gefunden habe drüben beim Wohnort.“

„Ich behauptete nicht, daß Jonas das Geld beim Abgang vergrub, während ich dort pflichtig; ich erzählte nur, daß ich am Abgang pflichtig als er sein Geld einbrachte. Geht mir die Barbara zum Weib, und Ihr sollt alles wissen.“

Der Barbara, dem einlässigen, jungen Dinge, das noch gar nichts geliehet hat — der soll das große Vermögen zueilt werden? Nein, nein, nein!“

Simon suchte die Frau, deren Geis sogar das natürliche Gefühl der Mutterliebe in den Hintergrund drängte, zu be- schwicheln.

„Ich teile genau Geldbar mit Euch, Frau Einlost. Geht Ihr es mitrecht?“

„Geldbar? Nein, nein, zwei Drittel muß ich haben. Simon, zwei Drittel! Geht mir für meine langen Jahre mühevoller Arbeit! Abhand, das mühevolle Leben gehört der Barbara doch alles!“

„Zum Teufel mit Eurer Arbeit!“ sagte der junge Mann ärgerlich in die Rede, die kalte und seinen Verzug merkt, wenn es Euch nicht angeht, nehme ich es ganz an mich.“

Die alte wurde endlich untermommen.
„Nun, nun: Ich kann Euch den Schatz erit zeigen, wenn die Barbara mein Weib geworden ist.“

„Wirdelst ihr er schon länger fort; wirdelst ihr hat Jonas in seinem großen Mißtrauen den Schatz noch einmal adin erit.“

„Ich fürchtete das auch und ich daß es noch einmal nach, als ich erhar, er ist schwer erkrank und immer müde, sein Bett zu verlassen, — alles war in der vorigen Ordnung.“

Frau David übertrug das Bedenken, daß Wochen und Monate hingehen würden, ehe die Hochzeit stattfinden, tugendlich wäre es ja leicht möglich, daß die andere zu dem Geis gelangen könnten. Was denn, wenn alle Doter verstorben wären? Das konnte man vermeiden.

Simon hatte für alle Fälle den Bürgermeister des nächst- gelegenen Ortes bereits auf die Möglichkeit vorbereitet, daß er ihn einmal, und wirdelst er auch er dachte, ganz unermittelt mit Barbara Traver werde zusammenkommen müssen, und da er seinem Herrn bekannt und wider keine Beruflichkeit nicht das geringste einzuwenden war, konnte es kaum einen Mißbrauch unter- liegen, den geschäftlichen Akt vorzunehmen, die frucht- bringende Tragung sich sich ja dann später an einem Saun- oder Festtage nachholen, und würde der Bedingung nicht erlangen für einen schönen, geliebten Hochzeitsfest zu sorgen.

Er hatte seinen Brauen mitgebracht und sollte die Mutter sich mit seinem Bestreben einverstanden erklären und das junge Mädchen aus der Politik gegen ihn einengenommen sein, so würde er sofort mit ihnen zum Bürgermeister fahren. Nachher sollte auch heute noch alles weitere zur Ausführung gelangen.“
„Gute Nacht! In zwei Stunden schon war die mühsame weite reich und viele Tausende von Dollars lagen in ihrem Schoß!“ (Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Eröffnung!

Mit dem heutigen Tage übertrug ich **Frau E. Geu in Arendsee, Breitestr. 80**, ein

Zweiggeschäft meiner sämtlichen Rauchwarenfabrikate

und bitte das verehrte rauchende Publikum, sich von der Güte und Preiswürdigkeit zu überzeugen. Um ein geschätztes Wohlwollen bittend empfehle ich mich hochachtungsvoll

Firma W. S. C. (Westfälisch-Süddeutsche-Cigarrenfabriken)

Gastwirte erhalten Rabatt!

Alfred Wilh. Rey, Berlin O. 112.



Ein seltener Genuß

ist immer eine aus **edlen Tabaken** hergestellte

Zigarre

Diese bekommen Sie bei

Friedrich Jäger, Zigarrenfabrik.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich meinen

Spezial Damen- u. Herren-Salon

Werstätte für sämtliche moderne Haararbeiten.

Außerdem empfehle reichhaltiges Lager in Haarschmuck, Kämmen und Bürsten ferner verschiedene Sorten Kopfwasser und Mundwasser

Parfümerien

bis zu den feinsten Qualitäten.

Prima Seifen einzeln sowie ganze Kartons

Wilhelm Krüger, Friseur.

Alle, gut eingeführte **Versicherungsgesellschaft** sucht für Arendsee und Umgebung einen geeigneten Herren als

Bezirksvertreter.

Großer Anlaß-Bestand wird überwiesen. Offerte unter „H. 3“ an das Arendseer Wochenblatt.

Auch Sie finden Ihre Spezialmarke bzw. die passende Zigarre oder Zigarette für den Weihnachtstisch Ihres Gatten

im Zigarren-Spezial-Geschäft wie **Theodor Gbel**

vorm. Heinrichs u. Schulze Breitestr. 99.

1. Posten februarische Röcke u. Litewken,

feldgraue Anzüge, Arbeits- hosen in verschiedenen Sorten, Unterhosen, Unterjassen, Kinder-Unterhosen, Wandarbeiter- Anzügen, Pantalon- schuhe, 1. Posten Herren- und Damen- Vorfußschuhe in allen Größen, Langstiefel, Halbstiefel neu und getragen, in allen Größen, 1. Posten schwere Arbeitsschuhe, sehr preiswert, getragene Damen- Halbschuhe und verschiedene andere Bekleidungsstücke, 1. goldene Damenuhr sehr preiswert zu verkaufen.

An- u. Verkaufsgeschäft Hornig Nr. 17.

Ein wachsender **Hof- u. Hirtenhund** ist zu verkaufen.

G. Pfanz, Seifen.

Guterhaltene **Fußtatsche** zu kaufen gesucht. **Caspaul.**

Mais

offert **H. Th. Ollendorf.**

Getreide

kann täglich abgeliefert werden.

Heinrich Kreuß Nachf.

Speisezwiebeln auch in größeren Posten sehr preiswert zu haben bei **H. Thielbeer.**

Petroleum

gibt in großen und kleinen Mengen ab

Otto Gressmann.

Reinamerikanisches

Petroleum hell nicht blendend empfiehlt in jeder Menge billigst **Rudolf Drunk.**

Feinster Vollfettkäse

Camembert

a Stück 5,30 Mk. empfiehlt

Ernst Albrecht.

Sauerkohl

saure Gurken

empfehlen

H. Thielbeer.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 20. Dezember 1920, abends 7/8 Uhr, findet im kleinen Saale des Hotels Berliner Hof in Arendsee eine öffentliche Versammlung des Deutschen Bauernbundes statt.

1. Herr Woll jun wird einen Vortrag halten über das Siedlungsgesetz und seine Anwendung zur Beschaffung von Acker und Wiesen zum Preise ohne Kriegsaufschlag als Eigentum.
2. Das Bäckereihilfsgesetz.
3. Die Kleinrenten- und Kleinlandpachtordnung.
4. Der deutsche Mittelstand mit seinen Eigenschaften.
5. Freie Aussprache.

Alle Respektanten und Interessenten sind freundlichst eingeladen.

Der Einberufer!

Woll jun.

Deutscher Bauernbund.

Central Theater

Fernruf

Sonnabend, den 18., abends 8 Uhr, u. Sonntag, d. 19. Dez. abends 7/8 Uhr

Die Fahrt ins Glücksland

Drama in 5 Akten mit Gunnar Tolnaes (Verfasser von „Die Vieslingsfrau des Maharadscha“).

II.

Der fidele Eskimo

Schwank in 3 Akten mit Arnhold Niek in der Hauptrolle.

Vorverkauf in W. Störbeds Buchhandl.

Eintrittskarten 2,50, 3,—, und 3,50 Mark inkl. Steuer.

Braunschweigische All-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

Wir empfehlen unsere **Antiker-Versicherung** tragender Stuten, Kühe, Schweine und Hegen gegen die Gefahren der Trächtigkeit und Geburt auch unter Einschluß von Tod und notwen- dig. Räten infolge an- derer Krankheiten mit und ohne Lebensfrucht- versicherung. Billige, einmalige Prämie ohne Nachzahlung. Anträge an die Direktion in Braun- schweig und durch unsere Vertreter: **Wilh. Kersten, Arendsee Breitestr. 99.**

Heu u. Stroh

läuft zu höchsten Preisen

Gust. Meyer

Eine gelbe Sandtafche mit Inhalt ist am Mittwoch gegen Abend

verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung beim Gastwirt Schünemann abzugeben.

Verein „Feldgrau“

Gente, Freitag, den 17. Dezember, abends 8 1/2 Uhr,

Versammlung

im Altmärker Hof.

Der Vorstand.



Gestern abend 6 1/2 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit sanft in dem Herrn unsere liebe Mutter-, Schwieger- und Grossmutter

Ww. Elisabeth Krüger

geb. Ode

im Alter von 83 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Friedrich Krüger.

Ziessau, den 17. Dezember 1920.

Beerdigung Montag nachmittag 2 Uhr.

Hierzu eine Beilage.